PROLETARIER ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH !

Die ROTE FAHNE

ORGAN DER ANTIREVISIONISTISCHEN KOMMUNISTEN ÖSTERREICHS

Jahrgang 1/Nummer 1 5. Oktober 1963

ÜBERLASST DIE PARTEI NICHT DEN REVISIONISTEN !

(Erklärung der Antirevisionistischen Kommunisten Österreichs zur Rede Fürnbergs auf dem Plenum des ZK der KPÖ im August 1963)

Am 22. August 1963 fand eine Plenartagung des Zentralkomitees der KPÖ statt, die sich mit den Problemen befaßte, die gegenwärtig in der ganzen kommunistischen Weltbewegung diskutiert werden.

Wie leider von Anfang an zu erwarten war, haben sich die Fürnberg, Marek und die anderen Manager des Parteiapparates bedingungslos auf der Linie der derzeitigen sowjetischen Führungsgarnitur festgelegt, Chruschtschow und seinem Busenfreund Tito ihre Reverenz erwiesen und bedenkenlos all die "neuen Theorien" nachgebetet, mit denen diese seit einiger Zeit die kommunistische Weltbewegung beglücken wollen.

Was dagegen nicht von vornherein feststand und alle bewußten österreichischen Kommunisten schmerzlich berühren muß, ist der Umstand, daß sich die Plenarversammlung dieses schlechte Echo Chruschtschows nicht nur gefallen ließ, sondern es auch noch zur Grundlage der zukünftigen Politik der KPÖ machen möchte.

Die Nachbeter Chruschtschows im ZK sowie alle jene, die ihnen den krummen Rücken decken, haben damit eine Situation geschaffen, die alle klassenbewußten Mitglieder der Partei, alle Kommunisten, denen der Marxismus-Leninismus mehr als ein bloßes Aushängeschild ist, zum aktiven Handeln zwingt.

DIESES PLENUM UND SEINE SOGENANNTE "LINIE" KANN MAN NICHT UNWIDERSPROCHEN HINNEHMEN!

So bedauerlich es auch ist:

Man kann heute in Österreich kein aufrechter Kommunist sein, wenn man sich von Fürnberg und seinen Beifallspendern im ZK-Plenum nicht energisch distanziert.

> Man kann heute in Österreich kein Marxist-Leninist mehr sein, wenn man den Wust von revisionistischem Unsinn und primitiver Demagogie schweigend hinnimmt, den Fürnberg nun als die offizielle Linie der KPÖ präsentiert.

Die Mitglieder des Zentralkomitees, die dem Fürnberg-Referat ihre Zustimmung gaben und es nun in den Organisationen nachreden, haben damit eine schwere Verantwortung auf sich genommen. Sie handelten und handeln entweder in sträflicher Unkenntnis oder wider besseres Wissen. Sie, vor allem sie, müßten wissen, daß Fürnberg in den entscheidenden Punkten seiner Rede gelogen hat, daß seine Argumentation zutiefst unehrlich, seine "Thesen" ganz und gar unmarxistisch, eindeutig revisionistisch sind. Wissen sie es nicht, sind sie geistig zu schwach, um die Grundwahrheiten des Marxismus-Leninismus zu begreifen, und sind sie moralisch zu schwach, um zu wissen, daß man auf Grund völlig einseitiger Informationen nicht urteilen kann, so haben sie erst recht nichts im ZK einer Kommunistischen Partei zu suchen.

Wir werden in der Folge noch oft Gelegenheit haben, nachzuweisen, daß die Argumentation Fürnbergs und seiner Anhänger ihrer Form nach demagogisch und unehrlich, ihrem Inhalt nach unmarxistisch und revisionistisch ist. Hier wollen wir uns auf einige Hauptgesichtspunkte beschränken.

LÜGE UND WAHRHEIT ÜBER KRIEG UND FRIEDEN

In seinem Plenum-Referat erklärte Fürnberg mit großer Entrüstung, im 25 Punkte-Vorschlag der KP Chinas werde "der bereits bekannte chinesische Standpunkt vertreten, der darauf hinausläuft, daß die Kommunisten nicht erklären dürfen, daß es heute möglich ist, einen Weltkrieg zu verhindern." Die chinesischen Genossen vertreten angeblich "die Linie, daß der Weltkrieg unvermeidlich ist", angeblich "wenden sie sich dagegen, daß die Außenpolitik der Sowjetunion und der sozialistischen Länder von dem Grundsatz der friedlichen Koexistenz geleitet wird", sie wollen angeblich "den Kampf um die Abrüstung diskreditieren", sie wollen angeblich "eine Politik der ständigen Verschärfung und sagen, daß sie den Folgen einer solchen Politik mutig ins Auge sehen" usf.

Was hier über die Politik der zahlenmäßig stärksten kommunistischen Partei der Welt, des volkreichsten sozialistischen Staates der Erde zusammengelogen wird, gleicht haargenau dem, was die schlimmsten Kriegshetzer und Reaktionäre seit eh und je über die Kommunisten lügen, um von ihren eigenen Schandtaten abzulenken.

Es drängt sich die Frage auf:

Woher hat Fürnberg seine Informationen?

Entnimmt er sie dem Studium der chinesischen Dokumente oder den Leitartikeln des Wiener "Kurier"?

Was die chinesischen Dokumente betrifft, so ist darin jedenfalls kein einziges Wort von dem zu finden, was Fürnberg erzählt. Vergleichen wir, was wirklich in dem "Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung" der KP Chinas steht:

> "Einen neuen Weltkrieg zu verhüten, ist die allgemeine Forderung der Völker der ganzen Welt. Und es ist möglich, einen neuen Weltkrieg zu verhüten." (Punkt 14)

> "Auch die Volksrepublik China führt seit ihrer Gründung konsequent eine Politik friedlicher Koexistenz mit Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung durch und war auch der Initiator der Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz" (Punkt 16)

> "Wir waren stets der Meinung, daß es, um die Aufrüstung und Kriegsvorbereitungen des Imperialismus zu entlarven und zu bekämpfen, notwendig ist, Vorschläge zur allgemeinen Abrüstung zu unterbreiten. Ja, es ist möglich, durch den gemeinsamen Kampf der Staaten des sozialistischen Lagers und der Völker der ganzen Welt, den Imperialismus zu zwingen, gewisse Abrüstungsabkommen anzunehmen." (Punkt 14)

> "Das allseitige Verbot und die völlige Vernichtung der Kernwaffen ist eine der wichtigen Aufgaben im Kampf zur Verteidigung des Weltfriedens. Wir müssen dafür die größten Anstrengungen machen..... Die Möglichkeit, Kernwaffen zu verbieten, besteht tatsächlich." (Punkt 15) usf.

Wir fragen Dich, Genosse Fürnberg:

> Hast Du das Dokument, das Du so scharf verurteilst, überhaupt gelesen?

Oder hältst Du Deine Zuhörer für Analphabeten, die selbst nicht lesen können und darum alles glauben müssen, was man ihnen auf einem ZK-Plenum erzählt?

Gilt Dir noch der Satz, daß die Kommunisten die Wahrheit lieben und die Lüge verachten?

Der "25 Punkte-Vorschlag" der KP Chinas ist - wenn auch in nicht ganz korrekter Übersetzung - sogar in einer Broschüre des Globus-Verlages abgedruckt. Jedes Parteimitglied und jeder Interessierte außerhalb der Partei könnte ihn also lesen.

Anscheinend war es dieser Umstand, der Franz MAREK, den in der Rangliste zweithöchsten "Theoretiker" der KPÖ, bewogen hat, über die KP Chinas ein bißchen vorsichtiger zu lügen als sein Vordermann Fürnberg. Marek, der einmal bessere Zeiten gesehen hat, schreibt in der Septembernummer von "Weg und Ziel":

> "Die 25 Punkte enthalten die Feststellung, die in früheren Materialien der chinesischen Kommunisten gefehlt hat, daß die Möglichkeit besteht, einen neuen Weltkrieg zu verhüten."

Bei den "Materialien", die Marek hier erwähnt, handelt es sich um insgesamt sieben Dokumente, die von der KP Chinas

im vergangenen Jahr veröffentlicht wurden und die ihren Standpunkt zu den Diskussionsfragen in der kommunistischen Weltbewegung enthalten. Doch auch ihre Lektüre straft die Revisionisten im ZK Lügen! Gerade in diesen sieben Dokumenten stellt die KPCh nämlich noch viel ausführlicher als in den "25 Punkten" die Möglichkeit der Verhinderung eines Weltkrieges dar, betont sie die Möglichkeit und Notwendigkeit der friedlichen Koexistenz, des Kampfes um die Abrüstung, um das allseitige Verbot der Atomwaffen usw.

Wir müssen daher auch Dich, Genosse Marek, fragen:

> Hast Du die Dokumente, die Deine Kritik finden, überhaupt gelesen?

Hättest Du das nicht tun müssen, auch wenn ihr Text nicht in der "Präwda" abgedruckt war?

Oder scheint auch Dir die bewußte Lüge ein erlaubtes Mittel im Kampf - nicht gegen den Imperialismus, sondern gegen Kommunisten?

Wir sind übrigens bereit, die kritisierten Dokumente jedem Interessenten zur Kontrolle der Wahrheit in deutscher Sprache kostenlos zuzusenden. Auch Dir, Genosse Marek, wobei wir Dir sogar alle jene Stellen, die Dir darin so bitter abgehen, rot unterstreichen würden.

Man fragt sich, warum es Fürnberg, Marek und andere Leute für notwendig halten, der KP Chinas einen Standpunkt anzudichten, den sie gar nicht hat, ihr Ansichten zu unterschieben, die sie keineswegs teilt, ja selbst energisch verurteilt. Warum will Fürnberg und seine Clique die chinesischen Genossen unbedingt als kriegslüsterne Abenteurer und Hasardeure abstempeln, obwohl jeder, der auch nur die Grundbegriffe des Marxismus verstanden hat, weiß, daß Kommunisten ihrem tiefsten Wesen nach Friedenskämpfer, kommunistisch regierte Staaten unter allen Umständen Friedensmächte sind, weil dort alle sozialen Wurzeln des Kriegsdranges ausgerottet sind?

Die Antwort ist klar:

> Sie wollen damit von den wahren Meinungsverschiedenheiten ablenken.
>
> Sie wollen eine sachliche Diskussion verhindern, weil sie fürchten, in ihr zu unterliegen.

Wir können Fürnberg, Marek und den anderen nur zurufen:

> Genossen, Euer schlechtes Gewissen macht Euch zu Lügnern! Besinnt Euch, haltet ein, setzt den begonnenen schändlichen Weg nicht fort, wenn Ihr nicht noch tiefer sinken wollt!

WORIN LIEGEN DIE DIFFERENZEN WIRKLICH?

Die Tatsache, daß sich die KP Chinas, wie alle kommunistischen Parteien der Welt, zur Möglichkeit der Verhinderung eines neuen Weltkrieges, zur Notwendigkeit des Kampfes gegen die Kriegsgefahr, für friedliche Koexistenz zwischen Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung,

für Abrüstung, für das Verbot der Atomwaffen usw. ausspricht, bedeutet nicht, daß zwischen ihr und der Chruschtschow-Tito-Gruppe in diesen Fragen nicht grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten bestünden. Indem Genosse Fürnberg auf dem Plenum gerade über diese Fragen beharrlich schwieg, bewies er, daß man auch lügen kann, indem man schweigt.

Es geht zunächst vor allem darum, daß man die in der heutigen Situation bereits bestehende Möglichkeit der Verhinderung eines neuen Weltkrieges keinesfalls mit der Möglichkeit der Verhütung und Abschaffung aller Kriege, also auch lokaler, kolonialer Kriege, Bürgerkriege usw. verwechseln darf.

Worin liegen denn die Wurzeln der Kriegsgefahr? Wie auch Fürnberg und Marek hoffentlich nicht bestreiten werden, liegen sie nicht im Sozialismus, sondern im Imperialismus. Nach wie vor besteht aber der Imperialismus noch auf einem sehr großen Teil der Welt; nach wie vor verfügt der Imperialismus über gewaltige wirtschaftliche und militärische Mittel; nach wie vor unterdrückt er hunderte Millionen Menschen; nach wie vor bestehen wesentliche Teile des imperialistischen Kolonialsystems - von der Vormachtstellung der imperialistischen Monopole ganz zu schweigen - in Dutzenden von Ländern und Staaten, die formell weder Kolonien noch Halbkolonien, sondern sogenannte "unabhängige" Staaten sind.

Sämtliche Grundwidersprüche und Gegensätze innerhalb des imperialistischen Systems existieren weiter, darunter auch die Gegensätze der Imperialisten untereinander, die sich im Kampf um neue Einfluß- und Absatzgebiete, im Kampf um die Aufteilung und Neuaufteilung der Beute immer wieder in die Haare geraten und einander dabei nicht nur erbitterte wirtschaftliche, sondern auch bewaffnete Kämpfe liefern.

Die Geschichte der letzten Jahre hat gezeigt, daß diese Gegensätze nicht kleiner, sondern größer werden, sich zuspitzen und anhäufen. Unter solchen Umständen zu glauben, daß es heute und in nächster Zukunft ganz ohne bewaffnete Konflikte, Kriege und Bürgerkriege abgehen könnte, ist eine völlig lebensfremde Illusion, eine nicht nur dem Marxismus, sondern dem gesunden Menschenverstande überhaupt widersprechende Theorie.

Stellt man sich nicht auf den Spießbürgerstandpunkt, daß alles, was sich nicht im Hause oder vor der Haustüre des Europäers abspielt, kein Krieg, sondern nur ein harmloses Gesellschaftsspiel ist, das nicht zählt, so lehrt doch jeder Tag und jede Woche, daß die Imperialisten unaufhörlich dabei sind, bald da - bald dort, lokale Kriege und bewaffnete Konflikte vorzubereiten und auszulösen.

Andererseits kann unter den heutigen Bedingungen des Fortbestandes des imperialistischen Kolonial- und Unterdrükkungssystems, der gerade in den letzten Jahren oft unerhörten Verschärfung der imperialistischen Ausbeutung und Unterdrückung, niemand die unterdrückten Massen und Völker an bewaffneter Gegenwhr, an Widerstands- und Befreiungskriegen hindern!

Bedeutet die Anerkennung dieser Tatsachen ein Bekenntnis zu Krieg und Kriegsvorbereitung? Bedeutet sie Kriegslüsternheit? Im Gegenteil!

> Gerade die Anerkennung dieser Grundwahrheiten in der heutigen Welt ist die Voraussetzung einer wirklich konsequenten Bekämpfung der Kriegsgefahren, seiner wahren Ursachen und Wurzeln.

Sie ist die beste Vorbereitung einer Zukunft, in der es wirklich keine Kriege - auch keine lokalen Kriege - mehr geben wird, weil der Imperialismus nicht nur in einem Teile der Welt, sondern auf der ganzen Erde geschlagen ist.

Gerade die Anerkennung des Rechtes der Völker auch auf bewaffnete Gegenwehr gegen den Imperialismus, die Anerkennung und selbstlose Unterstützung solcher gerechter Kämpfe und Kriege schafft die Voraussetzung zur Schwächung und Zurückdrängung des Imperialismus und damit auch zur Schwächung und Zurückdrängung der zu lokalen Kriegen und zum Weltkrieg treibenden Kräfte.

Als schlechtes Echo der Chruschtschow-Clique hat Fürnberg über diese klaren und einfachen Zusammenhänge hinweggeredet, tut er so, als ob die blutigen Ereignisse im Kongo, in Südvietnam, in Laos, Thailand, Angola, Tunesien, Westirian, usf. keine Kriege wären, als ob es in Kuba, in Algerien, im Nahen Osten und in Lateinamerika so friedlich zugehe oder zugehen könnte; er schwätzt wie Chruschtschow von einer "Welt ohne Kriege, ohne Armeen und ohne Waffen", die schon unter den heutigen Umständen zu verwirklichen sei!

Während die Kriegsrüstungen der Imperialisten (vor allem der amerikanischen) von Jahr zu Jahr neue Rekorde erreichen, verheißt Fürnberg eine "allgemeine und vollständige Abrüstung", die bei Fortbestehen eben dieses zum Krieg rüstenden Imperialismus verwirklicht werden könne. Nachdem Fürnberg jahrelang auf den Parteischulen erzählt und in dutzenden Artikeln geschrieben hat, daß die Armee der Kern, die bewaffnete Macht der Hauptteil jedes Staatsapparates sei, geistert in seinem Kopf nun plötzlich eine Welt ohne Armeen und ohne Waffen herum, die man ohne endgültige Vernichtung des Imperialismus und Kapitalismus, ohne endgültigen Sieg des Kommunismus in der Welt, erreichen könne! Wenn das nicht Revisionismus, totaler Bruch mit dem Marxismus ist, was ist es dann?

KONSEQUENZEN DES REVISIONISMUS

Leider ist es nicht so, daß die "Theorien", die die Revisionisten vertreten, einfach als kindlicher Aberglaube betrachtet und belächelt werden können, bevor man darüber zur Tagesordnung geht.

Die Anerkennung dieser neuen "Theorien" hat nämlich schwerwiegende Folgen für die innere und internationale Politik der Kommunisten. Von ihrer Abwehr oder Annahme hängt es ab, ob die Kommunisten weiterhin Revolutionäre und Marxisten bleiben, oder ob sie ganz gewöhnliche Reformer werden

wollen, die vielleicht ein bißchen mehr "linke" Phrasen verwenden als die Sozialdemokraten, im Prinzip aber die gleiche Rolle spielen.

Betrachten wir zunächst die Folgen, die die von Fürnberg wiederholten revisionistischen Illusionen der Chruschtschow-Clique für die internationale Politik der Kommunisten haben müssen:

Vor allem bestehen sie in einer unerhörten Unterschätzung, Verniedlichung und Beschönigung des Imperialismus, in einer Verharmlosung des imperialistischen Machtapparates und seiner führenden Vertreter, damit Hand in Hand aber in der Ablenkung der Völker vom wirklichen Kampf um die Sicherung des Friedens.

Daß ein neuer Weltkrieg vermeidbar ist, haben ja nicht Chruschtschow und seine Clique entdeckt, sondern wurde erstmals von Stalin ausgesprochen. Fürnberg wird sich noch daran erinnern können, daß er den Stalin'schen Satz, daß ein neuer Weltkrieg vermieden werden kann, wenn die Völker die Sache der Verteidigung des Friedens in ihre eigenen Hände nehmen, seinerzeit in allen Parteilokalen plakatieren ließ.

Den Worten Stalins gemäß, die eine prägnante Zusammenfassung des marxistisch-leninistischen Standpunktes zu dieser Frage waren, bemühten sich damals die Kommunisten in der ganzen Welt, eine von den breitesten Massen getragene Friedensbewegung ins Leben zu rufen. Das gelang in grossem Maß. Seit der von Chruschtschow eingefädelten Palastrevolution in der sowjetischen Parteiführung haben sich die Dinge leider geändert. Die internationale Friedensbewegung als Massenbewegung wurde liquidiert oder fristet nur mehr ein Schattendasein als Diskussionszirkel einiger Intellektueller, während das ganze Schwergewicht auf diplomatische Aktionen und auf die persönlichen Kontakte der führenden Staatsmänner verlagert wurde.

> Nicht der Kampf der Massen, sondern die Verhandlungen und Gespräche zwischen zwei Repräsentanten, zwischen zwei Patriarchen werden angeblich den Weltfrieden sichern!

Haben sie genügend Verständnis füreinander, womöglich familiäre und freundschaftliche Bindungen, steht in ihren Schlafzimmern ein direktes Telefon usw., so könne man sich eines Tages zusammensetzen und die "Abschaffung" des Krieges in der ganzen Welt vereinbaren, wozu sich beide "Großen" bloß ehrenwörtlich verpflichten müßten, "ihre" Extremisten im Zaume zu halten und ihnen auf die Finger zu klopfen, wenn sie die Wünsche und Abmachungen der "Väter" nicht respektieren!

Was hat eine solche Vorstellung noch mit Marxismus zu tun? Wo bleibt da die Erkenntnis, daß die Kriegsgefahr dem Wesen des imperialistischen Systems entspringt? Statt die Massen des Volkes in den Kampf gegen den Imperialismus zu führen, der die Ursache aller Kriege und Kriegsgefahren ist, verleitet man sie mit solchen Methoden, tatenlos abzuwarten, was einige Mächtige am grünen Tisch aushandeln!

Von Lenin haben wir gelernt, daß die Imperialisten ihre Kriegsvorbereitungen stets mit einem dichten Schleier von Heuchelei umgeben und daß es im Kampf um den Frieden darauf ankommt, diesen Schleier zu zerreissen, den Heuchlern die Maske vom Gesicht zu reissen, den Massen die Augen zu öffnen über die Taten jener, die sich so freundlich geben und so viel vom Frieden reden.

Geschieht dies aber, wenn man zuerst Eisenhower, dann Kennedy, erst Papst Johannes, dann Papst Paul als besorgte Humanisten auszugeben hilft, denen der Frieden genauso am Herzen liege wie denen, auf deren Rücken er ausgetragen würde?

Ist es Aufklärung oder Betrug, wenn man heute so tut, als ob die Kriegsgefahr lediglich aus einem "Irrtum" der Elektronengehirne und Radarschirme, nicht aber aus dem innersten Wesen des Imperialismus käme?

Ist es Aufklärung oder Betrug, wenn auch kommunistische Zeitungen heute auf der Titelseite preisen, wie glänzend sich Nina Chruschtschowa mit Jackie Kennedy verträgt, die Meldungen über die wahnwitzigen Rüstungsausgaben des USA-Imperialismus aber nur als Randbemerkungen irgendwo im Blatt vegetieren?

Genau so verhängnisvolle Folgen wie für die internationale Politik der Kommunisten hat der Chruschtschow'sche Revisionismus auch für die Haltung und Rolle der Kommunisten innerhalb der einzelnen Länder. Auch hier läuft er auf die sträfliche Unterschätzung, auf die Verniedlichung und Beschönigung des Klassenfeindes - und damit auf die Wehrlosmachung der Massen ihm gegenüber hinaus.

DAS DOGMA VOM "FRIEDLICHEN WEG"

Nicht zufällig sind die von Fürnberg nacherzählten Geschichten Chruschtschows von der gänzlich friedlichen Entwicklung in einer noch weitgehend vom Imperialismus beherrschten Welt auch mit Illusionen über die friedliche Entwicklung des Klassenkampfes innerhalb der einzelnen Länder verbunden. Fürnberg zieht es freilich vor, auch über diesen Bereich der internationalen Diskussion der Kommunisten lieber nicht die Wahrheit, sondern Verzerrungen und Verdrehungen aufzutischen. Ungeniert sagte er auf dem ZK-Plenum:

> "Sie (die chinesischen Kommunisten) meinen, ... daß überall der Bürgerkrieg notwendig sein wird...... Die Möglichkeit des friedlichen Übergangs zum Sozialismus lehnen sie nach wie vor ab."

Nun ist das zwar erlogen; aber hat Fürnberg den chinesischen Genossen einmal einen solchen primitiven und pseudorevolutionären Standpunkt unterschoben, so fällt es ihm natürlich leicht, zu beweisen, daß dieser Standpunkt primitiv und pseudorevolutionär ist.

Tatsächlich steht die prinzipielle Möglichkeit eines friedlichen Entwicklungsweges der sozialistischen Revolution gänzlich außer Diskussion!

Weder die chinesischen Genossen noch sonst irgend ein

ernst zu nehmender Kommunist haben eine solche Möglichkeit jemals prinzipiell geleugnet. Nicht nur Marx und Engels, sondern auch Lenin und Stalin haben längst von so einer Möglichkeit gesprochen, ja sogar ihren besonderen Wert unterstrichen. Chruschtschow und seine Clique haben auch hier keine neue Wahrheit entdeckt, sondern bloß eine alte Wahrheit verdreht und entstellt.

Wie es in der Frage der Vermeidbarkeit eines neuen Weltkrieges nicht um die Möglichkeit an sich, sondern um ihr Ausmaß und speziell darum geht, auf welchem Wege, mit welchen Mitteln und Methoden man diese Möglichkeit zur Wirklichkeit machen kann und auf welchen nicht, so geht es auch beim "friedlichen Übergang" zum Sozialismus nicht um die Möglichkeit an sich, sondern darum, wie groß diese Möglichkeit ist, an welche Voraussetzungen sie gebunden ist und auf welche Weise man sie vergrößern und ausnützen kann oder ob man sie schließlich selber verspielt.

Chruschtschow und sein Chor, einschließlich Fürnberg, sprechen zwar stets von einer bloßen "Möglichkeit" des friedlichen Entwicklungsweges der sozialistischen Revolution, aber indem sie es erstens so darstellen, als ob diese Möglichkeit heute für praktisch alle Staaten (das Frankreich de Gaulles, Adenauer-Deutschland, Franco-Spanien usw. inbegriffen) gegeben sei, und zweitens erklären, die kommunistischen Parteien müßten sich ausschließlich auf diese eine Möglichkeit vorbereiten, verwischen sie völlig Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit, Wahrscheinlichkeit und Wirklichkeit.

Franz Marek schreibt im letzten "Weg und Ziel" ganz offen, daß sich die Partei nicht gleichzeitig auf beide Möglichkeiten vorbereiten kann, sondern nur auf eine, wobei er die ihn sehr entrüstende Zumutung ablehnt, etwa gar "Waffen zu horten". Das Argument ist bezeichnend dafür, wie weit der Revisionismus die Köpfe mancher Leute schon vernebelt hat. Wer sagt denn, daß sich eine revolutionäre Partei immer nur auf eine Möglichkeit vorbereiten kann? Müßte es nicht gerade das Kennzeichen einer revolutionären Partei sein, mit allen Möglichkeiten zu rechnen und damit auf jede Wendung im Klassenkampf vorbereitet zu sein? Und woher hat Marek die absichtlich vergröbernde Vorstellung, daß die Vorbereitung auf eine nichtfriedliche Entwicklung des Klassenkampfes einfach in der "Hortung von Waffen" besteht? Wir, die wir die Geschichte der ersten österreichischen Republik miterlebt haben, wissen, daß die geistige Vorbereitung auf die Möglichkeit auch einer nichtfriedlichen Entwicklung, die revolutionäre Erziehung und Schulung der Massen noch wichtiger ist als ein paar gefüllte Rüstkammern im Arsenal oder im Keller von Gemeindebauten. Unterscheidet sich Marek von den SP-Führern wirklich nur darin, daß diese zwar Waffen horten ließen, sie im entscheidenden Moment aber nicht einsetzen wollten, während Marek sie erst gar nicht zu horten beabsichtigt?

Um die in manchen Ländern, in gewissen Situationen und unter bestimmten günstigen Voraussetzungen mögliche friedliche Entwicklung der sozialistischen Revolution nicht von vornherein zu zerstören, sondern auszützen zu können,

ist vor allem Klarheit über das Wesen der bürgerlichen Staatsmacht notwendig. Nur wenn man die Rolle der bürgerlichen Staatsmaschine, der Armee, der Justiz, der Verwaltung usw. kennt und enthüllt, nur wenn man weiß, daß die Hauptaufgabe, das Um und Auf der Revolution überhaupt, darin besteht, diese Maschine zu zerschlagen, zu zerbrechen und durch die revolutionäre Staatsmacht der Arbeiterklasse (die sogenannte "Diktatur des Proletariats") zu ersetzen, kann man hoffen, den Sieg ohne größere Blutopfer, auf mehr oder minder "friedliche" Weise zu erringen. Gibt man sich in dieser Frage aber Illusionen hin, so wird der bürgerliche Staatsapparat im kritischen Moment sein wahres Wesen zeigen und alle "friedlichen" Illusionen in einem Blutbad ersäufen.

Diese Grunderkenntnisse des Marxismus-Leninismus waren in der internationalen kommunistischen Bewegung bisher unbestritten, und die Praxis hat sie hundertfach bestätigt.

Seit Chruschtschow hat auch hier die Verwirrung begonnen. Wer hätte noch vor ein paar Jahren gedacht, daß der längst widerlegte Unsinn vom "Volksstaat", mit dem seinerzeit Bernstein, Kautsky und andere Opportunisten den Marxismus verhunzen wollten, ausgerechnet in der von Lenin gegründeten Partei wiederaufleben würde? Jahre- und Jahrzehnte lang haben die Kommunisten, auch Fürnberg und Marek, immer wieder unterstrichen, daß jeder Staat ein Instrument einer Klassenherrschaft und somit eine Diktatur ist, daß die "Diktatur des Proletariats" aber nicht nur und nicht einmal in erster Linie "Diktatur" bedeutet, daß dieser Begriff lediglich die Führung des Staates durch die Arbeiterklasse bezeichnet usw.

Und jetzt soll es in der Sowjetunion plötzlich einen Staat geben, der angeblich weder Klassencharakter noch Unterdrückungsfunktionen kennt (eben einen "Volksstaat"), der aber dennoch alle Elemente eines Staatsapparats einschließlich der bewaffneten Macht aufweist.

Die Begriffe "Diktatur" und "Demokratie", die für einen Marxisten bisher nie voneinander zu trennen waren, sondern nur zwei Seiten einer Herrschafts- und Staatsform darstellten, werden plötzlich ganz in SP-Manier einander gegenübergestellt, die "Diktatur" als verscheuchtes Gespenst einer anstößigen Vergangenheit, die "Demokratie", die "Demokratisierung" usw. als neue Entwicklung angepriesen.

Es wäre halb so schlimm, wenn es sich dabei lediglich um eine Diskussion über den heute in der Sowjetunion bestehenden Staat handeln würde. Leider aber stehen wir vor der fatalen Tatsache, daß buchstäblich jedes Schlagwort, das in Moskau auftaucht und kaum auf die dortigen Verhältnisse passt, von gewissen Leuten sogleich bedenkenlos übernommen und auch auf die kapitalistischen Staaten angewandt wird, wo es den haarsträubendsten Unsinn ergibt. Tun die Nachbeter Chruschtschows in den Führungen einiger kommunistischer Parteien heute schon so, als ob der maßlos aufgeblähte reaktionäre Staatsapparat in ihren Ländern eine bloße Verzierung sei, die den "fried-

lichen Weg zum Sozialismus" schon nicht stören werde, so werden sie morgen totsicher auch hier bereits vom "Volksstaat" schwärmen und die Diktatur des Proletariats als einen Fehler Stalins hinstellen!

Die von Fürnberg seit einiger Zeit so in den Vordergrund gerückte Verständigung zwischen Kommunisten und Sozialisten wäre damit zwar erleichtert, aber um den Preis der Abkehr vom Marxismus und von der sozialistischen Revolution. Verständigung und Einigung ist eine schöne Sache, aber entscheidend ist doch, worüber man sich verständigt und ob die Einigung auf der Grundlage der Anerkennung oder der Ablehnung des Marxismus erfolgt. Es ist überhaupt sehr kennzeichnend, wieviel Gewicht Fürnberg und seine Freunde auf die Verständigung mit der SP-Führung, wie wenig Wert sie dagegen auf die Solidarität mit der zahlenmäßig größten kommunistischen Partei der Welt legen.

FÜR ODER GEGEN DIE NATIONALE BEFREIUNGSBEWEGUNG

Die verheerendsten Auswirkungen hat der Chruschtschow'sche Revisionismus in der nationalen und kolonialen Frage, die gerade in der heutigen Zeit hervorragende Bedeutung hat.

Bisher war es unter Marxisten-Leninisten eine selbstverständliche Wahrheit, daß die Sache der friedlichen Koexistenz zwischen Staaten verschiedener Gesellschaftsordnung und des Weltfriedens umso günstiger steht, je mehr der Einfluß- und Ausbeutungsbereich des Imperialismus beschnitten wird, je schwerere Niederlagen der Imperialismus erleidet, je mehr Völker seine Herrschaft abschütteln. Eben das entsprach der Erkenntnis, daß die Ursachen von Kriegen und Kriegsgefahren im Imperialismus liegen und der Kampf gegen den Imperialismus daher die wirkungsvollste Form des Kampfes um den Frieden ist. In voller Würdigung der Tatsache, daß sich die Revolution nicht exportieren läßt, gegen die um ihre Befreiung kämpfenden Völker aber hundertfach die Konterrevolution exportiert wird, solang der Imperialismus besteht, war es bisher auch vom Standpunkt des Kampfes um den Frieden aus absolut richtig und notwendig, daß die Länder der Arbeitermacht jenen Völkern größtmögliche Unterstützung gewähren, die im opferreichen Zweifrontenkampf gegen die innere und äußere Reaktion stehen.

Chruschtschow und sein Gefolge, dem sich auch Fürnberg eingereiht hat, haben auch diesbezüglich "neue Wege" beschritten und wollen die ganze kommunistische Weltbewegung auf dieser Linie gleichschalten.

Bei oberflächlicher Betrachtung klingt es sehr bestechend, wenn Chruschtschow erklärt, die friedliche Koexistenz mit den imperialistischen Staaten, insbesondere mit den USA, müsse oberstes Prinzip der sowjetischen Außenpolitik sein. In Wahrheit aber bedeutet diese These den Versuch, die gesamte weltumspannende nationale und koloniale Befreiungsbewegung, die Solidarität mit den revolutionären Kräften in aller Welt, den internationalen Klassenkampf einfach den Interessen der Verständigung zwischen Kennedy und

Chruschtschow, der friedlichen und freundlichen Auskommen mit dem amerikanischen Imperialismus unterzuordnen.

Wohin das führt, hat die Geschichte der letzten Jahre deutlich gezeigt:

UNGARN

Wir alle erinnern uns des konterrevolutionären Putschversuches vom Herbst 1956 in Ungarn. Gerade wir österreichischen Kommunisten konnten beobachten, wie ungeniert und frech die Imperialisten von außen her, besonders auch vom österreichischen Territorium aus, in die Entwicklung in Ungarn eingriffen und die Konterrevolution zu exportieren suchten.

Chruschtschow und die Seinen aber sahen tatenlos zu, weil eine Einmischung angeblich der friedlichen Koexistenz geschadet und die Kriegsgefahr vergrößert hätte. Erst als es fast schon zu spät war, als bereits hunderte aufrechte Kommunisten und Arbeiterfunktionäre viehisch ermordet waren, gaben die sowjetischen Truppen in Ungarn dem Druck der KP Chinas und anderer Parteien nach und machten dem Spuk ein Ende. Mit Mühe und Not gelang es, die Zurückzerrung Ungarns in den imperialistischen Einfluß- und Herrschaftsbereich zu verhindern.

Hätte die Chruschtschow'sche Auslegung der Politik der "friedlichen Koexistenz" durchdringen können und wären die sowjetischen Streitkräfte nicht eingesetzt worden, so hätten wir heute ein kapitalistisches, ja faschistisches Ungarn als vorgeschobenen Stützpunkt des Imperialismus ~~und als~~ Ausgangspunkt aller möglichen friedensbedrohenden imperialistischen Abenteuer im Herzen der europäischen Volksdemokratien.

Wo wäre dann der Frieden in Europa?

INDIEN

Ein bitteres Beispiel der Konsequenzen der Chruschtschow'schen Außenpolitik waren die Ereignisse an der chinesisch-indischen Grenze. Auch Fürnberg, Marek und andere Gefolgsmänner Chruschtschows, ja selbst bürgerliche Zeitungen, haben zugeben müssen, daß der Grenzkonflikt von Seiten Indiens begonnen worden war, das, von einem Rudel amerikanischer Militärberater angestiftet, plötzlich mit großangelegten Angriffsoperationen begann, die durchaus nicht nur um "unbesiedelte Wüsteneien", sondern um die strategisch entscheidenden Positionen im Rücken der chinesischen Volksrepublik gingen.

Die chinesische Rote Armee, die die indischen Reaktionäre nicht mit dem indischen Volk verwechselt, hat auf die Provokationen sehr energisch geantwortet; sie hat sich nach Zerschlagung der indisch-amerikanischen Angriffspläne aber sofort wieder freiwillig auf die alten Grenzlinien zurückgezogen und tausenden gefangenen indischen Soldaten großzügig die Freiheit wiedergegeben.

Der Erhaltung des Friedens in Asien hat dieses klare, sowohl Stärke als auch Friedensbereitschaft demonstrierende Verhalten nicht geschadet, sondern sehr genützt, auch wenn einzelne Führer der indischen KP, die sich bei dieser Gelegenheit als brave "Vaterlandsverteidiger" aufspielen und gesellschaftsfähig machen wollten, enttäuscht waren.

Was aber tat die Chruschtschow-Gruppe, von Tito und Konsorten getreulich flankiert und sekundiert? In vollem Bewußtsein des indischen Angriffes distanzierten sie sich in offiziellen Erklärungen vom sozialistischen China; ja sie scheuten nicht einmal davor zurück, die indischen Angreifer mit Waffen und Kriegsmaterial zu beliefern!

Fürnberg hat nichts Schlimmes darin erblickt, daß hier zum ersten Male in der Geschichte der kommunistischen Weltbewegung der traurige Fall eingetreten war, daß ein sozialistischer Staat einem kapitalistischen Staate im Krieg gegen einen anderen sozialistischen Staat Waffen lieferte, sondern hat eben diesen alarmierenden Vorfall als Bewährungsprobe der Chruschtschow'schen Koexistenzpolitik gefeiert. Wohl hat Fürnberg den indisch-chinesischen Grenzkonflikt zum Anlaß einer scharfen Kritik genommen; aber wie und was hat er kritisiert? Nicht die indischen Agressoren, auch nicht die sowjetischen Waffenlieferungen, sondern die chinesischen Kommunisten, weil sie - wie er auf dem Plenum betonte - ihre Gegenmaßnahmen unternahmen, "ohne auf den Rat und die Meinung anderer zu hören". Tatsächlich, so etwas wird Fürnberg immer unverständlich bleiben. Was ihn betrifft, hat er leider immer nur den "Rat und die Meinung anderer" befolgt, statt selbst zu entscheiden.

K U B A

In der Polemik gegen die KP Chinas spielt auch das Beispiel Kubas eine wichtige Rolle. Die chinesischen Genossen seien hier angeblich für eine Scharfmacherpolitik eingetreten, aber Chruschtschow habe mit dem Abtransport der Atomraketen aus Kuba den Weltfrieden gerettet, erzählt man.

Die Wahrheit sieht anders aus. Am Beispiel Kubas erweist sich, daß die konsequente Anwendung des Marxismus-Leninismus nicht nur vor Kapitulantentum, sondern auch vor Abenteurertum schützt, während der Chruschtschow'sche Opportunismus von einem Extrem ins andere führt.

Im "Offenen Antwortbrief" der KPdSU auf den "Vorschlag zur Generallinie" der KP Chinas heißt es zunächst, daß der Abtransport der Atomraketen aus Kuba den Weltfrieden gerettet habe. Und es wird dann hinzugefügt, daß dieser Abtransport umso eher erfolgen konnte, weil die Atomraketen im Bedarfsfalle ganz genau so gut auch vom sowjetischen Territorium abgefeuert werden können. "Ihre Treffsicherheit wird dadurch keineswegs geringer!"

Mit Verlaub, Genosse Chruschtschow, wenn das wirklich so ist, warum hat man die Raketen dann überhaupt nach

Kuba gebracht und damit jene zugespitzte Situation geschaffen, die dann nur mehr durch den Abtransport entschärft werden konnte? Haben die chinesischen Genossen denn da nicht recht, wenn sie schon den Raketenexport nach Kuba ablehnten und vom Abenteurertum und vom Kapitulantentum als zwei miteinander verbundenen Seiten des Opportunismus sprechen?

Übrigens hat Fürnberg in seiner Plenarrede zahlreiche Gründe erwähnt, warum die Sowjetunion das sozialistische China keinesfalls mit Atomwaffen beliefern dürfe, warum dadurch der Weltfrieden, die Entspannung, die friedliche Koexistenz und die Abrüstung "torpediert", ja sogar "völlig unmöglich und aussichtslos" werden würde.

Wir erinnern uns nicht, daß Fürnberg ähnliche Erklärungen anläßlich des sowjetischen Atomraketentransports nach Kuba abgegeben hat.

Genosse Fürnberg hat bei Darstellung des Beispiels Kuba schließlich auch zu erwähnen vergessen, daß Chruschtschow den Abtransport der Raketen aus Kuba mit der Zustimmung zu einer sogenannten "internationalen Kontrolle" Kubas durch den amerikanischen Imperialismus verbunden hat. Chruschtschow war zu diesem Schacher auf Kosten des tapferen kubanischen Volkes bereit. Es war nicht seine Schuld, daß der Handel dann doch scheiterte, weil das kubanische Volk und seine revolutionäre Regierung nicht mitmachten.

Zustände schlimmer als im Kongo gäbe es heute für das kubanische Volk, wenn es in dieser entscheidenden Frage nicht unbeugsam geblieben wäre! Was hat da wohl dem Weltfrieden besser geholfen: das Chruschtschow'sche Koexistenzgeschenk an die USA oder die revolutionäre Unbeugsamkeit des kubanischen Volkes, das "ohne auf den Rat und die Meinung anderer" zu hören, an seiner nationalen Unabhängigkeit festhielt?

I R A K

Zu allem Überdruß sei hier noch ein letztes Beispiel angeführt, das zeigt, wohin es führt, wenn man die Frage der friedlichen Koexistenz dem antiimperialistischen Befreiungskampf überordnet und entgegenstellt, statt damit zu verbinden.

Im Juli 1958 hatte im Irak eine antifeudale, intiimperialistische Revolution stattgefunden und eine Republik war errichtet worden. Die Kommunistische Partei des Irak, die einzige wirkliche Massenpartei des Landes, hatte in dieser Revolution eine führende Rolle gespielt und in den folgenden Jahren des Kassem-Regimes einen zähen Kampf um eine fortschrittliche Entwicklung des Landes geführt. Nicht nur die reaktionären Kräfte im Irak selbst, sondern auch die amerikanischen Imperialisten waren über die sich anbahnende Entwicklung und über die "Schwäche" des Kassem-Regimes gegenüber den Forderungen der Massen zutiefst beunruhigt.

Ende 1962 bestanden die wesentlichen Voraussetzungen einer

revolutionären Situation: die reaktionären Kräfte konnten und die Massen des Volkes wollten nicht mehr so weiter existieren als bisher; einem schlecht organisierten, zersplitterten Gegner stand eine starke, gut organisierte kommunistische Partei gegenüber.

Angesichts der fieberhaften Umsturzvorbereitungen der reaktionären Kreise des Landes, angesichts einer umfangreichen Aktivität des USA-Geheimdienstes wurde klar, daß die Ereignisse rasch einer Entscheidung zutrieben.

Doch leider hörten maßgebliche Führer der KP des Irak auf die "Meinung und den Rat anderer". Chruschtschow und seine Anhänger hatten schwere Bedenken gegen eine Volkserhebung, die "die friedliche Koexistenz gefährden", einen "internationalen Konflikt heraufbeschwören" könnte, ganz besonders, da im Irak nicht nur tausende offizielle und inoffizielle Agenten der USA, sondern auch mehrere tausend sowjetische Militärberater und Spezialisten anwesend waren.

So kam, was kommen mußte: Die amerikanischen Agenten organisierten ungeniert die Konterrevolution, während die sowjetischen Berater alle Hände voll zu tun hatten, um die irakischen Kommunisten von "unüberlegten Aktionen" abzuhalten.

Am 8. Februar 1963 schlugen die Reaktionäre los und rissen die Macht an sich. In dem folgenden Gemetzel wurden tausende ehrliche Patrioten, tausende aufrechte Kommunisten ermordet; dem Lande wurde ein halbfaschistisches, blutrünstiges Regime aufgezwungen. Die sowjetischen Berater aber verließen den Irak. Sie hatten mit der Ausführung von Chruschtschows Befehlen weder dem irakischen Volk noch dem Frieden einen guten Dienst erwiesen. Der Irak ist heute eines der Pulverfässer im Nahen Osten.

DIE FUNKENAUSTRETER

Chruschtschow und seine Nachbeter haben aus ihrer Auffassung der "Politik der friedlichen Koexistenz" eine besondere Theorie zusammengebraut, die im ZK der KPÖ ebenfalls schon auf fruchtbaren Boden gefallen ist.

Selbst der kleinste lokale Konflikt könnte heute - so heißt es - schon den Funken ins Pulverfaß werfen und einen Weltbrand entfachen.

Was aber folgt daraus? Es folgt daraus, daß es streng verboten ist, so gefährliche Funken zu erzeugen bzw. daß es Aufgabe der Kommunisten sei, solche Funken dort, wo sie schon entstanden sind, wieder auszutreten - im Interesse der friedlichen Koexistenz und des Kampfes gegen die Kriegsgefahr!

Im Septemberheft von "Weg und Ziel" schreibt Franz Marek, daß heute "durchaus eine Situation entstehen kann, wo auf Grund der besonderen Lagerung der Kräfteverhältnisse ein lokaler Krieg die Gefahr eines Weltkrieges in sich trägt. Die Kommunisten müssen in diesem Falle das Teilinteresse dem Allgemeininteresse unterordnen" - siehe Irak! Wir

beneiden Franz Marek nicht um die Aufgabe, bei allen revolutionären Erhebungen der nächsten Jahre immer wieder den "Nachweis" erbringen zu müssen, daß es sich eben um solche "besonders gelagerte Fälle" handle.

WER VERSTÖSST GEGEN DIE MOSKAUER BESCHLÜSSE?

In den Jahren 1957 und 1960 haben in Moskau internationale Beratungen stattgefunden, als deren Ergebnis Deklarationen beschlossen wurden, in denen der Standpunkt der kommunistischen Weltbewegung zu den wichtigsten Problemen der Zeit festgehalten ist. Da es sich um Dokumente handelt, die von allen kommunistischen Parteien erarbeitet und beschlossen wurden, müssen sie auch für alle verbindlich sein - im Gegensatz zu den Beschlüssen des XX. Parteitages der KPdSU, die als Beschlüsse einer einzelnen Partei naturgemäß nur für diese Partei gelten.

Seit 1957 und 1960 ist jedoch eine merkwürdige Entwicklung vor sich gegangen. Erst noch etwas vorsichtig und dann immer kühner haben Chruschtschow und seine Anhänger aus den Moskauer Deklarationen Dinge herauszulesen begonnen, die dort gar nicht enthalten sind bzw. über die dort sogar das Gegenteil gesagt wird. Offenbar rechnen die Opportunisten dabei damit, daß viele Kommunisten den wahren Inhalt der Moskauer Deklarationen ohnedies nicht kennen bzw. längst vergessen haben, sodaß sie glauben müssen, was man ihnen darüber sagt.

In seiner Rede auf dem Plenum des ZK marschiert Genosse Fürnberg mit diesen Taschenspielern in Reih und Glied. Kurzerhand klassifiziert er den 25 Punkte-Vorschlag der KP Chinas, der sich eben auf die grundlegenden Thesen der Moskauer Deklarationen stützt, als eine "Gegenplattform gegen die Beschlüsse der beiden Moskauer Konferenzen" und hat sogar die Stirne, den chinesischen Genossen, die in ihren Dokumenten die strenge Befolgung der beiden Deklarationen fordern, zuzurufen: "Einheit ja - aber nur auf der Grundlage der Beschlüsse der Moskauer Konferenzen"!

Man muß die Moskauer Deklarationen schon selber lesen, um das ganze Ausmaß an Demagogie zu begreifen, dessen sich Fürnberg und andere "Haltet den Dieb"-Schreier hier bedienen. Buchstäblich jeder Satz der Moskauer Beschlüsse wendet sich gegen den Revisionismus, den Chruschtschow und seine Mitläufer jetzt salonfähig machen wollen.

Die Moskauer Deklarationen betonen, daß der amerikanische Imperialismus die hauptsächliche Macht der Aggression und des Krieges darstellt und der Kampf um die Erhaltung des Friedens in erster Linie ein Kampf gegen diesen Imperialismus sein muß.

Wer, Genosse Fürnberg, befolgt diese Richtlinien und wer verrät sie?

Die Moskauer Deklarationen verpflichten die Kommunisten aller Länder zur größtmöglichen Unterstützung des nationalen und kolonialen Befreiungskampfes der unterdrückten

Völker, einschließlich ihrer bewaffneten Erhebungen.

Wer, Genosse Fürnberg, befolgt also diese Dokumente und wer verrät sie?

Die Moskauer Deklarationen betonen, daß der Weg zum Sozialismus friedlich, aber auch nichtfriedlich sein kann; und sie verpflichten die kommunistischen Parteien, sich auf beide Möglichkeiten gründlich vorzubereiten.

Wer, Genosse Fürnberg, befolgt also diese Beschlüsse und wer verrät sie?

Die Moskauer Deklarationen erklären, daß der Revisionismus die Hauptgefahr für die kommunistische Weltbewegung ist und daß der Kampf gegen den Revisionismus eine Existenzfrage aller kommunistischen Parteien ist.

Wer, Genosse Fürnberg, befolgt aber diese Erklärungen und wer verrät sie?

JUGOSLAWIEN

Man könnte diese Fragen noch fortsetzen. Immer wieder ergibt sich, daß gerade die Chruschtschow-Clique, der sich Fürnberg so verbunden fühlt, die Moskauer Deklarationen gröblichst verletzt. Kann es dafür etwa ein deutlicheres Beispiel geben, als die Stellungnahme der Moskauer Konferenz von 1960 zum Revisionismus Titos, mit dem Chruschtschow nicht müde wird, Judasküsse zu tauschen? Man lese die folgenden Sätze der Moskauer Deklaration:

> "Die Führer des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens, die den Marxismus-Leninismus verrieten, indem sie ihn für veraltet erklärten, haben der Erklärung von 1957 ihr antileninistisches, revisionistisches Programm entgegengestellt. Sie haben den BdKJ der gesamten kommunistischen Weltbewegung entgegengestellt, ihr Land vom sozialistischen Lager losgerissen, es von der sogenannten Hilfe der amerikanischen und anderen Imperialisten abhängig gemacht und damit die Gefahr heraufbeschworen, daß das jugoslawische Volk seiner im heroischen Kampf erzielten revolutionären Errungenschaften verlustig geht. Die jugoslawischen Revisionisten betreiben eine Wühlarbeit gegen das sozialistische Lager und die kommunistische Weltbewegung. Unter dem Vorwand einer blockfreien Politik entfalten sie eine Tätigkeit, die der Einheit aller friedliebenden Kräfte und Staaten Abbruch tut. ... Die weitere Entlarvung der Führer der jugoslawischen Revisionisten und der aktive Kampf dafür, die kommunistische Bewegung wie auch die Arbeiterbewegung gegen die antileninistischen Ideen der jugoslawischen Revisionisten abzuschirmen, ist nach wie vor eine unerläßliche Aufgabe der marxistisch-leninistischen Parteien."

81 kommunistische Parteien haben im November 1960 ihre Unterschrift unter diese Worte gesetzt, darunter auch die Vertreter der KPdSU und jene der KPÖ.

Hast Du das schon vergessen, Genosse Fürnberg?

Wir sind nicht so vergeßlich, weder in bezug auf die Moskauer Deklarationen noch betreffs anderer Dinge.

Die Bruderküsse und Umarmungen zwischen Chruschtschow und Tito haben uns einige bittere Tatsachen in Erinnerung gerufen, die auch Du nicht wegdiskutieren kannst: die Gewährung des Durchmarschrechtes durch jugoslawisches Gebiet für die reaktionäre faschistische Armee Griechenlands, als sie daranging, die griechische Volksbefreiungsbewegung vom Rücken her "aufzurollen" und im Blut zu ersticken; die Anstiftung und Mitorganisierung des konterrevolutionären Putsches in Ungarn, in deren Verlauf viele aufrechte Kommunisten niedergemetztelt wurden; die jahrelangen erpresserischen Versuche, das tapfere Albanien zu kolonialisieren und zur Provinz zu degradieren und die verbrecherische Diversion gegen dieses Land, als diese Absicht an der entschlossenen Haltung des albanischen Volkes und seiner marxistisch-leninistischen Führung scheiterten; die grausame Verfolgung, Einkerkerung und Ermordung ungezählter Kommunisten und Internationalisten im eigenen Land, die sich den Plänen der Tito-Clique nicht beugen wollten; die verheerende Rolle der Tito-Clique als ideologischer Schrittmacher des Revisionismus und Opportunismus in der internationalen revolutionären Bewegung usw.

Wie prinzipienlos und degeneriert muß man sein, um angesichts solcher Tatsachen über die KP Chinas witzeln zu können, sie wolle die Tito-Clique "als den großen Teufel" ausgeben.

Wir sind mit der Sprache und Vorstellungswelt des Papstes nicht so vertraut, Genosse Fürnberg, und wissen nicht, wie ein Teufel ausschaut. Dafür aber können wir Kommunisten von Demagogen, Marxisten von Revisionisten, Revolutionäre von Verrätern unterscheiden!

FÜR EINE SACHLICHE DISKUSSION !

Abschließend wollen wir noch einige Worte über den Ton der Polemik sagen, der Fürnberg an den chinesischen Genossen so mißfällt:

Uns scheint dieser Ton durchaus sachlich und so ruhig, als es die Tragweite der Dinge, um die es hier geht, erlaubt.

Was hingegen uns nicht gefällt, ist der Ton, den Fürnberg anschlägt.

Wiederholt hat Fürnberg in seine Plenum-Rede spöttische Bemerkungen über die "chinesischen Kommunisten und ihre wenigen Anhänger" eingestreut.

Was würdest Du sagen, Genosse Fürnberg, wenn die chinesischen Genossen auf Deine Stufe hinuntersteigen und - uns scheint, mit etwas mehr Recht - von "Fürnberg und seinen wenigen Anhängern" reden würden?

An einer anderen Stelle macht sich Fürnberg über die Vorstellung lustig, nicht Togliatti und Thorez, sondern Enver Hodscha und Schehu seien die besseren Marxisten.

Seit wann, Genosse Fürnberg, ist die Größe eines Landes bzw. seiner kommunistischen Partei ein Gradmesser über die Richtigkeit der Ansichten seiner Vertreter? Gerade weil Albanien ein kleines Land ist, müssen wir umso mehr schätzen, daß es die Prinzipien des Marxismus-Leninismus höher stellt, als die Bequemlichkeiten und Augenblicksvorteile, die der Opportunismus gewährt!

Alle Vernunft vermissen lassen die mehrfachen Bemerkungen Fürnbergs, die chinesischen Genossen hätten keine Ahnung, was in der Welt vorgeht. Marek erklärt in "Weg und Ziel" sogar, auch die Entwicklungsprobleme und Entwicklungswege Asiens seien "wesentlich mannigfaltiger und komplizierter" als die KP Chinas glaube.

Sollte man es wirklich für möglich halten, daß die erfolgreichsten Revolutionäre unserer Zeit allesamt ahnungslose Träumer sind und daß man über die Bedürfnisse auch Asiens in der Wiener Bartensteingasse besser Bescheid weiß als in Peking?

Wir wollen uns nicht auf das Niveau begeben, auf dem Fürnberg, Marek und andere Leute die Diskussion führen. Niemand bestreitet ihnen ernstlich das Recht, ihre Meinung auch über die Notwendigkeiten Asiens mitzuteilen.

Mit welchem Recht empört sich aber dann Fürnberg darüber, daß die chinesischen Genossen über die Aufgaben der revolutionären Bewegung in Europa sprechen?

> "Wir sind zwar nur eine kleine kommunistische Partei in einem kleinen Land, aber was wir tun müssen, bestimmen wir selbst".

So hat Fürnberg auf dem Plenum pathetisch ausgerufen.

Pardon, Genosse Fürnberg, ausgerechnet Du sagst das, der Du den chinesischen Genossen als größte Sünde anlastest, daß sie Beschlüsse des XX. Parteitages der KPdSU, die Beschlüsse einer anderen Partei also, nicht befolgen wollen; Du, der sie im selben Atemzuge scharf verurteilt, weil sie nicht "auf den Rat und die Meinung anderer" hören?

Unsere Ansicht, daß die österreichischen Nachbeter des Chruschtschow'schen Revisionismus keinerlei Ursache haben, sich über die offene Sprache der KP Chinas zu beklagen, wird vollends bestätigt, wenn wir in Artikeln eines Mitglieds des Politischen Büros der KPÖ Formulierungen finden, wie die über die "Kiebitze vom Teetisch" (F.Marek in "Weg und Ziel" vom Februar 1963). Man muß wirklich schon jedes Gefühl für Lächerlichkeit verloren haben, wenn man in solcher Art von einer Partei spricht, die 700 Millionen Menschen siegreich durch die sozialistische Revolution und zum Aufbau des Sozialismus geführt hat.

Die KP Chinas ist eine so kampferfahrene, so mächtige und so erfolgreiche Partei, daß sie die Flohstiche Fürnbergs und Konsorten kaum spüren wird. Die Fürnberg und Marek können ihr weder ernstlich helfen noch ernstlich

schaden.

Wem sie mit ihrer Politik aber sehr ernstlich schaden können und schaden, das ist die KPÖ selbst und darüber hinaus die ganze Arbeiterbewegung unseres Landes.

Um sie und um sonst nichts geht es! Die KP Chinas wird unter allen Umständen ihren Weg gehen und bedarf keiner Verteidiger. Anders ist es mit der kommunistischen Partei unseres kleinen Österreich. Was aus ihr wird, hängt von uns ab! Es hängt davon ab, ob wir dem Marxismus-Leninismus treu bleiben oder auf der schiefen Ebene des Revisionismus abrutschen.

Darum dürfen die wirklichen Marxisten und Kommunisten nicht mehr länger tatenlos zusehen, wie einige Revisionisten mit den revolutionären Prinzipien Schindluder treiben und tun, als sei die Partei ihr Privateigentum.

Genossen! Wir müssen mit den Fürnberg, Marek und ihren "neuen Theorien" Schluß machen, bevor sie noch größeren Schaden stiften!

Redet, stellt Fragen, diskutiert und argumentiert, um der Wahrheit ans Licht zu verhelfen!

Wir dürfen das Feld nicht länger den Papageien Chruschtschows überlassen. Es ist höchste Zeit zu handeln, damit der Revisionismus geschlagen wird und die siegreichen Lehren von Marx und Engels, Lenin und Stalin wieder die unbestrittene Grundlage der Politik unserer Partei werden!

MACHT SCHLUSS MIT DEN VERRÄTERISCHEN THESEN DES XX. PARTEITAGES DER KPdSU !

ES LEBE DIE ANTIREVISIONISTISCHE KOMMUNISTISCHE WELTBEWEGUNG!

ES LEBE DER PROLETARISCHE INTERNATIONALISMUS, GEFÜHRT VON DEN UNBESIEGBAREN IDEEN MARX, ENGELS, LENINS, STALINS !

ES LEBE DER KOMMUNISMUS !

Organ der Antirevisionistischen Kommunisten Österreichs.
Eigentümer, Herausgeber, Verleger, für den Inhalt und die Vervielfältigung verantwortlich: Herbert Parkas, Wien XVI, Kirchstetterngasse 61.

Zuschriften an Postamt 104, Postfach 1